

Johann Christian Briegleb

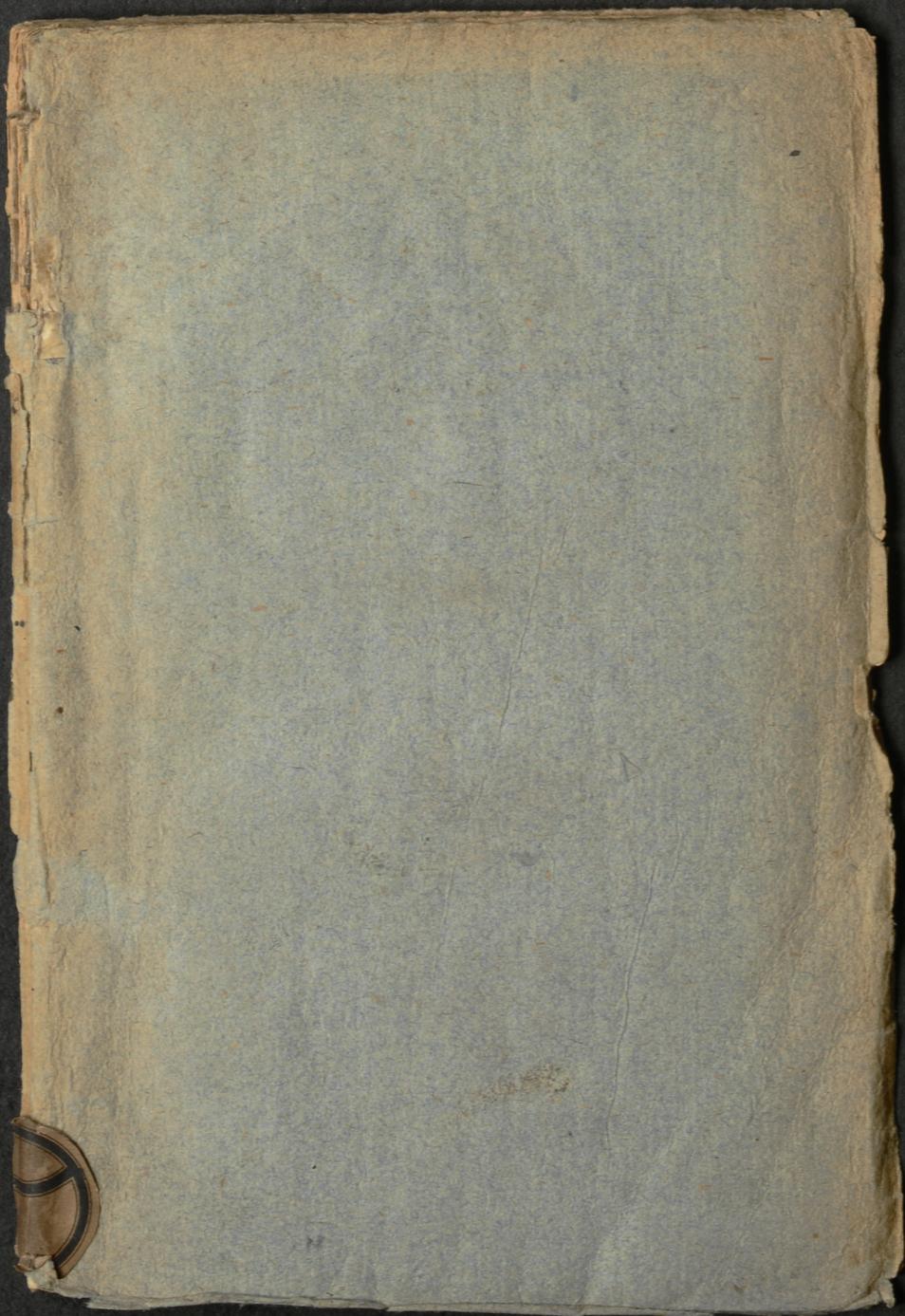
Grundsätze der Logic

Altenburg: Richterische Buchhandlung, 1774

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn815241429>

Druck Freier  Zugang





467a

43 p

1. a. 5.

28

3200

Grundsätze
der Logik.

Herausgegeben

von

Johann Christian Briegleb

Professor an dem Casimiriano.



Altenburg

in der Richterischen Buchhandlung 1774.

Ec-3200.

Quincf. Inſtit. Orator. L. I. c. II.

Magiſtri, ſi tamen ambitioſis vtilia praeferet,
hoc opus fit, cum adhuc rudia tractabit ingenia,
non ſtatim onerare infirmitatem diſcentium, ſed
temperare vires ſuas, et ad intellectum audientis
deſcendere.





Grundsätze der Logik.

§. 1.



Es giebt Veränderungen in der Seele, deren wir uns nicht genau und eigentlich bewußt werden *); so schnell gehen sie vorüber, oder so schwach sind sie. Diß sind noch nicht Gedanken. (*perceptiones rudae*) Im Gedanken ist immer Bewußtseyn; (*apperceptio*) Unterscheiden. Leicht ist es aber nicht immer zu bestimmen, wo diß Bewußtseyn anfange, wo es aufhöre; und: was Denken eigentlich sey, davon unterrichtet uns unsre Empfindung am besten.

*) So zittern oft die Saiten des musikalischen Instruments ohne uns zu tönen.

A 2

§. 2.

§. 2. Ein Begriff (idea; notio) ist der Gedanke einer Sache. Insofern man eine Sache von andern unterscheidet, insofern ist der Begriff klar; insofern man nicht unterscheidet, ist er dunkel.

*) Eine klare Idee kann auch dunkel seyn. Aber der höchste Grad der Klarheit schließt alle Dunkelheit aus. Ganz dunkel ist keine Idee u. s. w.

§. 3. Das, woran man eine Sache erkennt; wodurch man sie von andern unterscheiden kann, heißt ein Merkmal. Wenn man die Merkmale von einer Sache kennt, so ist der Begriff deutlich; (n. distincta) wo nicht, so ist er undeutlich. (n. confusa)

§. 4. Sind die Merkmale so beschaffen, daß die Sache dadurch von allen andern unterschieden werden kann; so ist der Begriff ausführlich. *) (ausführlich deutlich)

*) So übersetzt der Mann, der um die Vernunftlehre und um die Muttersprache zugleich sich unlängbare Verdienste erwarb, notionem completam. (complete distinctam) Gerne möchte ich sagen, um die Verwechslung mit notione adaequata leichter zu vermeiden:

meiden: ein vollkommen deutlicher Begriff. Aber auch dieser Ausdruck scheint un-
bequem.

§. 5. Merkmale, die nicht von der Sache wegseyn können, ohne daß die Sache aufhört die Sache zu seyn, sind wesentliche Merkmale. Das Gegen-
theil davon kann nicht bey der Sache seyn. Sie sind nothwendige; nicht zufällige
Merkmale.

§. 6. Es giebt Merkmale von der Art: wo sie sind, da ist auch die Sache, von der sie Merkmale sind; (*essentialia reciproca*;) solche machen den Begriff ausführlich deutlich (§. 4.)

§. 7. Wenn man von den Merkmalen neue Merkmale angiebt, so ist diß ein entwickelter Begriff. (*n. adaequata*).

§. 8. Von vielen Dingen und ihren Beschaffenheiten erhalten wir unsere Begriffe durch äußerliche oder innerliche Empfindungen. Von vielen Dingen aber, die nie unsrer Empfindung vorgekommen, und ihren Beschaffenheiten bilden wir uns Begriffe nach der Aehnlichkeit an-

drey Dinge, die wir empfunden. Die von der letztern Art sind analogische *) Vorstellungen.

*) Je ähnlicher das Bild, je vollkommner die Vergleichung; desto vollkommner sind sie. Zu oft meynt man fälschlich, das eine Aehnliche habe alle, oder fast alle Beschaffenheiten des andern.

§. 9. Denket man sich etwas als wirklich, so ist diß eine völlig bestimmte Idee *) (idea singularis). Denkt man sich das besonders, was mehrere Dinge mit einander gemein haben, so ist es ein allgemeiner Begriff. (notio; notio uniuersalis; n. communis; n. intellectualis; ens rationis; in Ansehung der Entstehungsart notio abstracta.)

*) Bey völlig bestimmten Ideen kann eben sowohl Deutlichkeit statt finden, als bey allgemeinen Begriffen. So viel wir wissen, entstehen diese aus jenen.

§. 10. Der allgemeine Begriff, der das enthält, was andere allgemeine Begriffe mit einander gemein haben, heißt in Ansehung dieser Gattung. (genus.) Die allgemeine Begriffe, davon jener das gemeinschaftliche ausdrückt, heißen Arten.

ten. (Species; formae; ideae; auch wohl partes. Cic. de Inuent. I. 22. verglichen in Topic. c. 7.)

*) Hier kann man zugleich erklären, was genus proximum; remotum; summum; species infima; differentia specifica (proprietas) sey.

***) Wenn ein allgemeiner Begriff Art und Gattung zugleich ist, so ist er es in verschiedener Beziehung.

****) Die Gattung ist ein nothwendiges Merkmal der Art. Wo also die Art ist, da ist gewiß die Gattung. Aber nicht: wo die Gattung ist, da ist die Art. — Wo die Gattung nicht ist, da ist auch nicht die Art. Aber falsch wäre es zu sagen: wo diese Art nicht ist, da ist die Gattung nicht.

*****) Was der Gattung nothwendig zukommt, das kommt auch jeder Art dieser Gattung zu. Und: was der Art nothwendig zukommt, das kommt einem jeden einzelnen Dinge dieser Art zu. Denn das, was einem wesentlichen Merkmale einer Sache nothwendig zukommt, das kommt auch der Sache nothwendig zu, davon jenes ein Merkmal ist.

*****) Was der Gattung nicht widerspricht, das kann der Art widersprechen. Was aber der Art zukommt, das darf der Gattung nicht widersprechen.

§. II. Wenn man die verschiedene Arten einer Gattung bestimmt, so ist diß eine logische Eintheilung *). (divisio logica.) Es müssen wahre Arten der Gattung seyn; sie müssen einander entgegengesetzt; alle angegeben seyn. Auch muß man Ordnung beobachten, und z. B. nicht die Glieder einer Unterabtheilung **) mit den Gliedern einer Oberabtheilung vermischen. Es ist nicht erlaubt den Enkel zum Bruder des Großvaters zu machen.

*) Hiervon ist zu unterscheiden *Distinctio*; und: *Partitio*.

**) Die verschiedene Arten in einer Eintheilung heißen die Theilungsglieder (*membra diuidentia*) daher *diuisio bimebris* etc. Der Gedanke, worinn der wesentliche Unterschied der Arten enthalten ist, (*differentia specifica*) heißt der Theilungsgrund. (*fundamentum diuisionis*) Wenn man von einer Art wieder die Arten bestimmt; so entsteht eine Unterabtheilung *re.* (*subdiuisio*.)

***) Die Deutlichkeit im Denken, welche durch Eintheilungen entsteht, heißt die synthetische; die, welche aus Erklärungen entspringt, die analytische.

§. 12. Wenn man einen allgemeinen Begriff ausführlich deutlich (S. 4.) macht, und diß durch Worte ausdrückt; so heißt es eine Erklärung. (Finitio; Definitio.)

*) Von dieser unterscheidet man die Beschreibung. (Descriptio.)

**) Wir können also nicht alles erklären. Es giebt einfache und unauflöbliche Begriffe u. s. w. Doch muß man nicht um deswillen eine Sache für unerklärbar ausgeben, weil weder die Alten noch die Neuern sie bisher erklärt haben. Neue Erfahrungen und genauere Untersuchungen können neue Aufschlüsse geben.

***) Wo man nicht im allgemeinen erklären, und dadurch Licht über die Sache verbreiten kann oder darf; da ist es rathsam sie sinnlich deutlich zu machen.

§. 13. Eine Erklärung setzt einen deutlichen Begriff voraus. Man muß also nicht falsche, sondern wahre Merkmale, auch nicht leicht verneinende *) angeben. Man muß nicht einerley durch einerley, nicht synonymisch erklären; und den (oft versteckten) Cirkel im Erklären **) vermeiden.

*) Zwar beliebt man zu behaupten, dann sey es erlaubt, wenn man zuvor das Gegentheil durch bejahende Merkmale kenntbar gemacht.

Nun, dann hat man eigentlich auch nur vom Gegentheil einen deutlichen Begriff gebildet.

***) Wenn das Definitum wieder ein Merkmal von einem seiner Merkmale wird.

S. 14. Eine Erklärung sey ein ausführlich deutlicher Begriff. Man gebe also nicht zufällige, sondern wesentliche, und zwar reciproke (S. 6.) Merkmale an, damit die Erklärung nicht zu enge, (*angustior definito*) nicht zu weit, (*latior*) sondern von dem nämlichen Umfang, wie das Definitum sey. (*adaequata definito*; — *reciproca cum definito definitio*.)

*) Es ist nicht nothwendig, daß die angegebne Merkmale das *genus proximum* und *differentia specifica* sind.

***) Die Erklärung muß nicht ohne Noth weitläufig seyn; unnötige Weitläufigkeit hindert die Deutlichkeit, und ist dem Gedächtniß beschwerlich: auch nicht zu kurz; daraus möchte Unverständlichkeit oder Weitläufigkeit entstehen.

***) Mehrere Erklärungen von der nämlichen Sache breiten oft desto mehr Licht über dieselbe aus.

S. 15. Beym Erklären muß man vornehmlich also sich ausdrücken; daß man leicht und recht verstanden werde.

Man

Man muß die Worte, welche keinen Gedanken, oder leicht einen unrichtigen erwecken; man muß unbekante, vieldeutige und weitschweifige Worte vermeiden, oder ihre Bedeutung bestimmen; man vermeide die metaphorische Ausdrücke, wenn sie Unverständlichkeit verursachen; man brauche die Worte in der gewöhnlichen Bedeutung; und verbinde sie zweckmäßig, so wie die übrige, in deren Sprache man redet; so oft zu befürchten ist, daß man sonst unrecht oder gar nicht verstanden werde.

§. 16. Oft kann man etwas dadurch von den übrigen unterscheiden, daß man die Art und Weise bestimmt, wie es entsteht. (*definitio causalis genetica.*) Hierbei kommt es vornehmlich darauf an, daß man die wahren Ursachen alle ordentlich bestimme, und nicht etwas fälschlich als die einzige, beständige, unmittelbare Ursache angebe.

*) Den Unterschied unter Namen und Sache Erklärungen bestimmen verschiedene Philosophen auf verschiedene Art.

§. 17. Man urtheilt, wenn man das Verhältniß der Begriffe, ob sie nämlich mit einander übereinstimmen oder einan-

einander widersprechen, denkt. Druckt man diesen Gedanken aus, so ist es ein Satz. (propositio logica; enunciatio.)

*) In einem Satz kann man sowohl den Gedanken unterscheiden, von dem etwas gesagt wird; er heißt das Vorderglied, (Subiectum) als auch den, der von dem andern gesagt wird; das Hinterglied, (Praedicatum; attributum) Das Wort, das die Begriffe verbindet, und das Verhältniß anzeigt, heißt das Bindewort. (Copula) Ist dieses nicht alles genau ausgedrückt; so ist es ein verstrecker Satz. (prop. cryptica.)

§. 18. Denkt man sich die Uebereinstimmung der Begriffe, so bejaht man. Denkt man sich ihre Nichtübereinstimmung, so verneint man. Daher bejahende und verneinende Sätze.

*) Diese können in jene verwandelt werden; denn es kommt auf den Ausdruck an.

§. 19. Wo nur eine einzige Idee das Subject, eine einzige das Prädicat ausmacht; da ist ein einfacher Satz. Wo mehrere; da ein zusammengesetzter.

*) Ein zusammengesetzter kann in einfache aufgelöst werden; so wie man die Hauptbegriffe von dem übrigen absondern kann. Durch beides kann die Deutlichkeit im Denken befördert werden.

§. 20.

§. 20. Wenn das Prädicat dem Subject unter einer Bedingung bengelegt oder abgesprochen wird; so ist es ein bedingter Satz. (pr. conditionalis, hypothetica, syncategorica.)

*) In einem solchen Satz unterscheidet man die Bedingung oder den Grund (hypothesis) und die Aussage selbst. (thesis.)

***) Wenn man etwas unter einer Bedingung behauptet; so ist es insoweit zu verstehen, soweit die Bedingung gilt. (Conditio nihil ponit in esse.)

2) Wenn man also etwas unmögliches zur Bedingung macht, so ist es so gut, als verneinte man.

3) Bey einem bedingten Satze muß man auf die Folge Acht haben. Es ist eine Folge da; das heißt: wenn ich die Bedingung annehme, so muß ich auch die Aussage annehmen.

§. 21. Bey theilenden Sätzen (disiunctio) verhält es sich also: Entweder sind mehrere einander entgegengesetzte Subjecte, und man denkt, einem von diesen komme das Prädicat zu, ohne zu bestimmen: welchem; oder es sind mehrere entgegengesetzte Prädicate, und man denkt, daß eins von diesen dem Subject zukomme, ohne zu bestimmen: welches.

*) Es

*) Es giebt überdiß Copulativsätze; Ausschließungs- und Ausnahmsätze; Einschränkungssätze; Vergleichungssätze; Sätze, in denen mehrere enthalten sind, ohne daß sie ein jeder gleich gewahr wird. (*exponibiles*) Es giebt Sätze, in denen man bestimmt, ob das Prädicat dem Subject nothwendig oder zufälliger Weise zukomme, oder entgegen sey. (*modales*) 16.

§. 22. Wenn das Subject der Gedanke eines einzelnen Dinges ist, so ist es ein individueller Satz *) (*prop. singularis*). Wenn aber das Subject ein allgemeiner Begriff ist, so denkt man entweder diß, daß das Prädicat mit dem ganzen Subject im Verhältniß stehe; oder nur mit einem Theil, d. i. unter gewissen Umständen ihm zukomme oder entgegen sey. Jener Satz heißt allgemein. (*uniuersalis*) Dieser **) particular. Das Wort aber, welches anzeigt, ob der Satz allgemein, ob er particular sey, kann fehlen. (*Pr. indefinita*.)

*) Hieher gehören einzelne Erfahrungen und Begebenheiten.

**) Man kann diesen in jenen verwandeln, wenn man die Umstände bestimmt, unter welchen das Subject mit dem Prädicat im Verhältniß steht. Es ist fehlerhaft, wenn man

man zu unbestimmt denkt und spricht; tausend Streitigkeiten sind daraus entstanden, wo beyde Partheyen recht hatten; und die schönsten Theorien im allgemeinen haben oft den Fehler: sie sind nicht anwendbar. Aber wenn man bey Gegenständen, die man zu wenig kennt, zu viel bestimmt, wie eine gewisse Art von Metaphysikern und Theologen so oft gethan, ist diß wohl minder fehlerhaft?

***) Die Allgemeinheit eines Satzes ist oft besonders zu erwägen, und oft schwer darzutun. Eine wahre Instanz (exemplum in contrarium) hebt sie auf.

Man muß also allgemeine Begriffe nicht leicht auf Dinge anwenden, von denen sie nicht abstrahirt waren.

Endlich, man kann die schönste allgemeine Grundsätze haben, aber in der Anwendung derselben auf vorkommende Fälle begeht man die größte Fehler, weil man auf das besondere nicht genug Acht hat; es nicht genug kennt.

§. 23. Wenn man das nämliche zugleich bejaht und verneint; so entsteht **Widerspruch**. Ein Satz, der nichts widersprechendes enthält, ist wahr. Wo aber **Widerspruch** ist, da ist **Irthum**.

*) Im falschen Urtheil liegt der Irthum, nicht in einzelnen Begriffen.

2) Irthümer haben zwar auch einigen Zusammenhang, aber sie können auch in **Widerspruch**

derspruch mit einander gebracht werden; dahingegen keine Wahrheit der andern widersprechen kann.

3) Woraus also etwas falsches folgt, das kann nicht wahr seyn. Aus dem Irrthum folgt eigentlich nie Wahrheit.

S. 24. Ein Satz, der bloß den Gedanken des Verhältnisses der Begriffe ausdrückt, heißt ein theoretischer Satz. Enthält er auch eine Regel, so ist es ein practischer.

*) Das practische setzt Theorie voraus. "Es ist wahr" geht voran. "Es ist gut" folgt. Aber Theorie muß practisch werden.

S. 25. Einige Sätze bedürfen gar keines Beweises; so einleuchtend und faßlich ist ihre Wahrheit; das Gegentheil derselben ist offenbar ungereimt; diß sind Grundwahrheiten. (Wahrheiten unmittelbarer Einsicht;) ihnen sind entgegen gesetzt gefolgerte (geschlossene Sätze; Sätze von mittelbarer Einsicht.)

*) Zu jenen gehören alle identische Sätze, in denen einerley Subject und einerley Prädicat ist.

***) Ein theoretischer Satz, der keines Beweises bedarf, heißt Axiom. (efflatum; notio communis) Ein practischer, der nicht bewiesen

wiesen zu werden braucht, heißt *Postulatum*. (ein Heischesatz; eine Forderung) Ein theoretischer Satz, der auf einem Beweis beruht, *Theorema*. (Lehrsatz). Ein practischer, der eines Beweises bedarf, *Problema*. (Aufgabe.)

- ***) Noch merkt man an *Lemma*; (Lehnsatz.)
 2) *Corollarium*; (Confectarium; Porisina.)
 3) *Scholion* (Anmerkung.)

§. 26. Sätze, die mit verschiedenen Worten einerley Gedanken ausdrucken, heißen *gleichgeltende*; daher *aequipollentia*; (*pariatio*.)

- *) Ist der eine wahr oder falsch, so ist es der andere auch.

§. 27. Man kann das Prädicat an die Stelle des Subjects setzen. (*Conuersio*.)

§. 28. Wenn der eine Satz das allgemeine bejahet oder verneinet, was der andere particular bejahet oder verneinet; so heißt diß *Subalternatio*.

- *) Ist der allgemeine wahr, so ist es der particuläre auch. Wenn der allgemeine falsch ist, so kann der particuläre wahr seyn.

§. 29. Sätze sind einander entgegengesetzt (*Oppositio*; *Disiunctio*.) wenn
 B der

der eine bejaht, was der andre verneint. Entweder sind beyde allgemein. (*oppositio contraria.*) Beyde Sätze können falsch seyn. Oder beyde sind particular. (*opp. subcontraria.*) Beyde Sätze können wahr seyn. Oder endlich ein Satz ist allgemein, der andre particular. (*opp. contradictoria.*) Diß ist wahre und vollkommne *Oppositio.*

S. 30. Wenn man nicht allein urtheilt, sondern auch den Grund hinzudenkt, warum man so urtheilt; so schließt man.

*) In einem Satz kann ein Schluß enthalten seyn.

***) *Ratiocinium* (das Schlußurtheil) und *Syllogismus* (Schlußrede) sind verschieden, wie Urtheil und Satz. Aber der Unterschied liegt im Ausdruck, nicht in der Sache; Denn untre allgemeine Erkenntniß ist durchaus symbolisch.

****) Der Satz, davon man den Grund denkt, heißt *Conclusio* (*Complexio.* Schlußsatz.) Das Subject des Schlußsatzes heißt *terminus minor*, (der engere; kleinere Begriff.) Das Prädicat, welches ordentlich mehr in sich begreift, als das Subject, heißt *terminus maior*, (der obere; größere Begriff.) Der Begriff, der den Grund des Satzes enthält, *terminus medius s. communis.* (Mittelbegriff, Grundbegriff.)

*****) Man

****) Man kann einen Schluß in drey unterschiednen kategorischen Sätzen vollständig ausdrücken; (*Syllogismus ordinarius.*) Der Satz, in dem terminus maior mit medio verbunden ist, heißt *prop. maior*; (*propositio*; *expositio*; der Obersatz.) Der, in dem terminus minor mit medio verknüpft ist, *prop. minor*; (*subsumtio*; *assumptio*; der Untersatz.) Beyde zusammen werden *praemissae* (*Sumtiones*) genennet. (*Vordersätze.*)

*****) Der medius terminus kann auf viererley Art mit maiore und minore versetzt werden. Entweder er ist in maiore Praedicatum, in minore Subiectum; oder umgekehrt; oder in beyden Prämissen das Praedicat; oder in beyden das Subject. Daher die vier Figuren.

S. 31. Wenn beyde Begriffe des Schlußsatzes mit dem Mittelbegriff übereinstimmen, so stimmen sie auch mit einander überein; und alle Sätze des Schlußes sind bejahend. Wenn also das eine Glied des Schlußsatzes mit dem Mittelbegriff übereinstimmt, das andere aber nicht; so ist der Schlußsatz und einer der Vordersätze verneinend.

I. Beyde Vordersätze dürfen folglich in einem Schluß nicht verneinend seyn.

*) Diese Regel kann auch aus der folgenden bewiesen werden.

II. In einem ordentlichen einfachen Syllogismo dürfen nicht mehr und nicht weniger als drey Hauptgedanken seyn. Diß lehrt die Natur des Syllogismi, (S. 30.) und der eben angeführte Grundsatz (S. 31.)

*) Also muß in einem Schluß wenigstens ein allgemeiner Satz seyn. Sonst kann es leicht geschehen, daß mehr als drey Hauptbegriffe da sind.

2) Die Begriffe müssen die nämliche sowohl in den Vordersätzen, als in dem Schlußsatz seyn.

**) Aus dieser letztern Regel folgt:

1) Es dürfen nicht die nämliche Ausdrücke in verschiedener Bedeutung gebraucht werden.

2) Es darf in dem Schlußsatz nichts neues hinzukommen, nichts wegbleiben.

3) Die Conclusion muß sich nach der schwächern Prämisse richten; d. i. wenn eine Prämisse verneinend oder particular ist, so wird es die Conclusion auch seyn.

Anmerkung. Wenn man die Richtigkeit eines Schlusses prüft, so hat man eigentlich nur darauf zu sehen, ob der Grund richtig sey, und: ob unser Satz auch wahrhaftig daraus folge. Hierzu trägt gesunder Menschenverstand; Übung im Denken; Kenntniß

niß der Sache, über die man Betrachtungen anstellt, unendlich mehr bey, als der weitläufige Unterricht des Pedanten. Alle jene Regeln sind sehr entbehrlich, zumal für den, der sich nicht durch Worte täuschen läßt. Indessen machen sie Anfänger aufmerksam, und geben ihnen mehreres Licht von der eigentlichen Beschaffenheit der Syllogismen.

***) Ein Schluß, der in der Form nicht richtig ist, weil er den Regeln zu schließen nicht gemäß ist, heißt ein Fehlschluß (Paralogismus) und insbesondere ein Trugschluß (Sophisma; cavillatio.) Schließt man aus unrichtigen Grundsätze; so ist diß *vitium materiae*.

S. 32. Jene allgemeine Regeln gelten, der Schluß sey aus welcher Figur er wolle. Aber es sind noch besondere Regeln bey einer jeden Figur zu beobachten. In der ersten Figur, welche am natürlichsten und auch vollkommensten ist, weil man da alle Sätze beweisen kann, von welcher Art sie auch seyn, da man in der zweyten nicht sicher bejahende, in der dritten nicht allgemeine, und in der vierten keine allgemein bejahende beweisen kann; muß der Obersatz allgemein, und der Untersatz bejahend seyn.

- *) Man kann Schlüsse aus den übrigen Figuren in die erste übertragen.
- **) Es giebt auch Schlußarten (modi syllogistici, modi figurarum.) Es kommt hier auf die Verschiedenheit der Sätze an, ob sie bejahend oder verneinend, allgemein oder particular sind. In der ersten Figur sind viere regelmäsig.

§. 33. Ein Schluß, dessen Obersatz bedingt ist, heißt ein bedingter Schluß (hypotheticus, conditionalis.)

- *) Hypothesis heißt hier antecedens (prius;) Thesis heißt consequens (posterius.)
- **) In wiefern und soweit der Grund gilt, in so fern und soweit gilt auch der Satz, der in ihm sich gründet (§. 20. **). Man schließt also sicher von der Wahrheit des antecedentis auf die Wahrheit des consequentis (in modo ponente.) Dann wird positum s. affirmatum antecedens der Untersatz.
- ***) Woraus etwas falsches folgt, das kann nicht wahr seyn (§. 23. ***). Daher schließt man richtig, wenn man die Falschheit eines Satzes darthun will (in modo tollente.) von der Falschheit des consequentis auf die Falschheit des antecedentis. Sublatum (negatum) consequens wird alsdann prop. minor.
- ****) Wenn der Obersatz in antecedente und consequente Begriffe enthält, die reciproc find;

sind; wenn jenes von diesem den einzigen nothwendigen Grund enthält; so kann man von der Wahrheit und Falschheit des einen auf die Wahrheit und Falschheit des andern schließen; wo aber nicht ein einziger nothwendiger Grund vorhanden ist; da schließt man nicht sicher a veritate consequentis ad veritatem antecedentis; nicht sicher a falsitate antecedentis ad falsitatem consequentis.

*****) Man kann bedingten Schlüssen die Form der ersten Figur geben. Aber man hat es nicht nothig. Welche Art zu schließen ist natürlicher? man sehe die Anmerkung zu §. 31. **.

§. 34. Wenn der Obersatz im Schluß disjunctiv ist; so heißt der Schluß selbst disjunctiv. Wosern zween contradictorisch entgegengesetzte Begriffe da sind; so schließt man: wenn das eine ist, so ist das andere nicht; ist das eine nicht, so ist das andere. Sind mehrere Theilungsglieder, so nimmt man entweder das eine an, und verwirft die übrige entgegengesetzte; oder man verwirft eins, und nimmt die übrige sub disiunctione an; oder man verwirft alle übrige bis auf eins, und nimmt dieses an.

§. 35. Wenn man ein Prädicat für ein Subject daraus folgert, weil dieß Prädicat bey denen dem Subject untergeordneten Begriffen sich findet; so nennt man es *Induction*. Sie ist entweder vollständig oder unvollständig *).

*) Zu oft zieht man aus zu wenigen Erfahrungen zu allgemeine Folgerungen, aus denen man hernach wer weiß was herleitet. Man schließe also nicht zu schnell aus einigen Erfahrungen ähnlicher Art auf diesen oder jenen unbekanntem Fall; noch auf alle überhaupt.

***) Da aber unsere Kenntnisse oft mangelhaft sind; so kann die unvollständige Induction gelten, so lange keine Instanz sie umstößt. Nur vergesse man nicht, daß sie unvollständig ist.

****) Von der alten Socratischen Induction Cicero de Invent. l. 31.

§. 36. Ein bedingter Schluß, in dessen Obersatz das Consequens disjunctivisch ist, und bey dem man a remoto consequente ad remouendum antecedens schließt, heißt ein *gehörnter Schluß* (syllogismus cornutus; einigen gefällt es ihn *crocodilinum*; auch wohl *Dilemma* zu nennen.)

*) Man sieht leicht ein, worauf es bey der Beurtheilung eines solchen Schlusses ankomme; und worzu man ihn brauche.

§. 37.

§. 37. Wenn die ordentliche Form im Schluß versteckt ist; so ist es ein versteckter Schluß (l. crypticus.) Fehlt ein Satz, so ist es ein abgekürzter Schluß *) (Enthymema **); syll. enthymematicus.)

*) Wir bedienen uns dieser Art zu schließen sehr oft, zumal wenn wir geschwind denken; und oft würde es eckelhaft, oft lächerlich, oft zweckwidrig seyn, wenn man alles in förmlichen Schlüssen denken oder vortragen wollte. Nichts destoweniger kann die Auslösung in förmliche Schlüsse dann zu empfehlen seyn, wenn es darauf ankommt zum ordentlich Denken sich zu gewöhnen; den Ursprung seiner Ideen zu entdecken, ihren Zusammenhang besser einzusehn; eigene oder fremde Meynungen zu prüfen, denn eben der falsche Vorderatz kann weggelassen seyn.

***) Quintil. Instit. Or. V. 10. 14. VIII. 5.

§. 38. Oft leitet man Sätze aus andern Sätzen blos dadurch her, daß man die Natur der letztern, insofern sie Sätze sind, und den Satz des Widerspruchs voraussetzt. So entstehen unmittelbare Folgerungen (consequentiae immediatae) §. 26. 27. 28. 29.

§. 39. Wenn man mehrere Schlüsse in einen zusammenzieht; so ist es eine **Schlusskette** (Sorites *). Sie kann aus categorischen; und auch aus hypothetischen Vorderfällen bestehen.

* Die Alten dachten etwas anders bey dem Wort. Cic. Acad. IV. 16. IV. 28. Horat. Epist. II. 1. 35 etc.

§. 40.

Unsere Irthümer fließen aus mancherley Quellen. (Siehe Feders Logic §. 72-76. Diese muß man verstopfen. Man muß aufmerksam seyn; seinen Verstand aufklären; die Grenzen der menschlichen Einsichten, seine Unwissenheit und auch wohl die Gründe derselben kennen lernen; man muß auf den Einfluß merken, den unsre Wünsche und Leidenschaften in unsre Meynungen haben; und im Affect nie entscheidend urtheilen; man muß Acht haben, was für Begriffe mit den Worten verbunden werden, und zu verbinden sind, damit man deutlich denke, und andre wohl verstehe; man muß sich nicht
im

im Urtheilen übereilen, sondern lieber mit edler Aufrichtigkeit seine Unwissenheit gestehen, und nicht eher entscheiden, als bis man zureichende Einsichten von der Sache hat; man muß die Wahrheit nach Verdienst schätzen, und sie mit desto größerm Eifer suchen, je wichtiger *) sie für uns ist; man muß aus Liebe zur Wahrheit zweifeln **); langsam und bedächtig die eigentlichen Gründe eines jeden ***) Satzes untersuchen, dessen Wahrheit nicht offenbar ist, damit man besonders die Vorurtheile ****) vermeide oder ablege, deren Wesen eben darinn besteht, daß man etwas für wahr oder falsch hält ohne den rechten Grund zu wissen.

*) Je einen größern Einfluß ein Grundsatz in unsre Tugend, Ruhe und Glückseligkeit hat, desto wichtiger ist er uns. Ist dieser Einfluß nicht erdichtet, sondern reell, so ist diß schon Grund genug einen solchen Satz herzlichen Beyfall zu geben. Im Gegentheil das Gegentheil.

***) Zweifel heißt nicht, Lügen: kommt oft vom Scharfsinn, oft vom Gegentheil her. Der Zweifel ist die Pforte zur Philosophie, aber nicht die Philosophie selbst.

****) Auch die Gründe unsrer Lieblingsmeinungen? diese vornehmlich. Aber man verwerfe

werfe nicht sogleich einen Satz, weil der Grund falsch oder leicht ist, den man davon angab; oder weil man den wahren Grund desselben vorjetzt nicht einseht, nicht einsehen kann. — Man verwerfe einen Satz nicht sogleich, weil Folgen daraus zu entspringen scheinen, welche ungeveint zu seyn scheinen.

****) Sie sind von verschiedner Art, Vorurtheile der Unwissenheit u. s. w. Aber das gemeinste und natürlichste ist wohl das Vorurtheil des Ansehens. Seneca de vita beata c. I. schildert es.

§. 41. Ein Satz, dessen Wahrheit nicht einleuchtend ist, muß also bewiesen, d. i. aus wahren Gründen richtig hergeleitet werden *), damit die Uebereinstimmung desselben mit der Wahrheit offenbar werde.

*) Ein Beweis ist entweder analytisch oder synthetisch: denn man fängt entweder bey dem zu erweisenden Satz; oder bey den allgemeinen Grundsätzen an.

***) Es ist nicht immer möglich, nicht immer nöthig einen Satz unmittelbar aus seinen Gründen herzuleiten; (*directe; offensiv.*) Man beweist auch also: ich nehme das Gegentheil meines Satzes als wahr an; ich zeige aus den Irthümern, die daraus fließen, daß er nicht wahr seyn könne (*deductio ad absurdum*), und also mein Satz wahr sey. (*indirecte*)

(*indirecte; apagogice;*) Aus der Natur dieses Beweises sieht man, worauf es ankomme, wenn man ihn beurtheilen will. Da, wo das ungereimte sinnlich wird, scheint diese Art zu beweisen am nützlichsten und sichersten zu seyn.

****) Bey Beweisen muß man also auch den Fehler vermeiden, daß man nicht den zu beweisenden Satz als bewiesen voraussetze, (*petitio principii*) und ihn nicht selbst unter die Gründe seiner Wahrheit mische (*circulus in demonstrando*.)

****) Vergleichungen, Bilder *ic.* können also zur Aufklärung einer Sache dienen; aber nie zum ächten Beweis.

*****) Man hat also Ursache einen bewiesenen Satz für wahr zu halten, so lange man, der unpartheyischen sorgfältigen Untersuchung ohnerachtet, keinen Fehler im Beweis finden kann; gesetzt auch daß man nicht alle Zweifel, Schwierigkeiten und Einwürfe auflösen könnte.

§. 42. Die Gründe, aus denen man einen Satz darthut, sind entweder richtige Erfahrungen *), da man wirklich das empfunden, was man empfunden zu haben glaubt; und also den *Ertschleifungsfehler* (*vitium subreptionis*) vermieden hat: oder es sind allgemeine Grundsätze **); so wie unsre Erkenntniß über-

überhaupt theils a posteriori theils a priori entsteht; wiewohl diese auf jene sich gründet.

*) Es kommt bey der Verschiedenheit der unsern Empfindungen auf die Beschaffenheit unser sinnlichen Werkzeuge, ihre Schärfe und Gesundheit; auf den Zustand des Körpers und seiner Säfte; auf die Lage der Seele, die aufmerksam oder zerstreut, ruhig oder unruhig ist; auf die Lage und Entfernung der Sache, und auf andere äußere Umstände; auch wohl auf die Sache selbst an. Man gebe Acht auf alles, und untersuche bey verschiedenen Empfindungen den Grund des Unterschieds; man bestimme also, so viel möglich, das, wovon die Empfindung abhängig war; und drucke sie genau aus; man brauche mehrere Sinne, wenn man kann; man beobachte oft; man nütze die Beobachtungen anderer, und vergleiche sie mit einander; man brauche äußerliche Hülfsmittel; man räume die Hindernisse aus dem Wege; man lasse sich nicht vom Vorurtheil blenden, nicht von der Leidenschaft täuschen; denn beyde vermischen sich unvermerkt mit unsern Empfindungen; überhaupt unterscheide man sorgfältig die Erfahrung von dem Schluß, den man daraus herleitet.

Viele dieser Regeln können auch bey den künstlichen Beobachtungen und Versuchen angewendet werden. Hier muß man besonders auch die Instrumente kennen; auf mancher-

ley

ley Art Veränderungen vornehmen um zu sehen, was herauskommt; nichts unbemerkt lassen, was nicht offenbar entbehrlich ist; und von der Sache selbst einige Kenntniß haben.

Auch von den innern Empfindungen, welche man durch die höhere Kenntnisse der Vernunft oft aufklären, oft berichtigen kann, gilt was zuvor gesagt worden ist. Sehr viel ist daran gelegen, daß wir das wahre, das schöne, das gute und edle fein und schnell und richtig empfinden. Die Natur macht die Anlage; die Erziehung, der Unterricht, Umgang und Lectüre und Critic des fein empfindenden Mannes, und selbst die Neigungen des Herzens die hinwiederum von Empfindungen abhängen, thun das übrige.

**) Zu den allgemeinen Grundsätzen gehören Erklärungen, (sie sind oft reiche Quellen von Betrachtungen; aber vor allen Dingen müssen sie das Verdienst der Wahrheit haben;) Eintheilungen, Axiomata, Postulata, richtig bewiesene Sätze.

§. 43. Wenn man aus lauter unumstößlichen Gründen auf eine ungezweifelte Art etwas darthut; (demonstratio) so entsteht (geometrische) * Gewisheit; da man nicht blos überredet, sondern überzeugt wird; und einsieht, es sey etwas so wahr, daß das Gegentheil gar nicht seyn könne.

*) Auf

- *) Auf das mathematische Kleid kommt es hier nicht an, sondern theils auf unlängbare Grundsätze, (woran es freylich dem Mathematiker weniger als dem Philosophen fehlt,) theils auf die Verknüpfung der Begriffe und den Zusammenhang der Sätze. Je leichter man diesen einsehen kann, desto faßlicher ist der Beweis. Selbst die Kürze kann darzu vieles beitragen. Auf diese Faßlichkeit, die mit der subjectivischen Gewißheit so genau verknüpft ist, hat man vornehmlich zu achten.
- ***) Man unterscheidet die subjectivische Gewißheit (in der Erkenntniß) von der objectivischen. (in der Sache) Jene ist oft mehr Mangel der Einsicht von der Möglichkeit des Gegentheils, als Einsicht in die Unmöglichkeit desselben.
- ****) Es hat Leute gegeben, welche sich ein Vergnügen daraus zu machen schienen alles zu läugnen oder in Zweifel zu ziehen. Beweisen muß man vors erste solchen nicht. Ihre Sätze und Beweise muß man anhören, weil man gewiß Widerspruch herausbringen kann. Wiewohl Gründe können sie von ihrer Meynung eigentlich nicht angeben, sie würden eben dadurch sich selbst widerlegen, so wie ihre Handlungen und die nicht von ihnen selbst erzeugte unangenehme Empfindungen ihren Grundsatz widersprechen; und wie können sie verlangen, daß man in der Welt nichts, aber ihnen doch das glauben soll, daß man nichts weiß? Der alles entscheidende Stolz; des einfältigen Dogmatikers verdient vom

vom feinen Skeptiker gedemüthigt zu werden; und, je weiter wir sind, desto besser kennen wir unsere Unwissenheit — aber im ewigen Labyrinth des beunruhigenden Zweifels herum zu irren ist weder tröstlich, noch vernünftig.

§. 44. Wenn eine Meynung keine sichere Gründe hat, oder man sie nicht einsieht; dann ist man nicht gewiß. Dann behilft man sich oft mit Hypothesen, (Lehrmeynungen) d. i. mit Sätzen, die man ohne Beweis als wahr annimmt, um von manchen andern Sätzen doch einen Grund anzugeben; sie aufzuklären. Eine solche Hypothese muß nichts widersprechendes enthalten; ihre Möglichkeit muß erweislich seyn; keine Erscheinung, keine ausgemachte Wahrheit darf ihr widersprechen. Und dann fragt es sich noch: ob man nicht eine andere wahrscheinlichere annehmen könne? und wieviel sich daraus erklären lasse? — Auch eine falsche Hypothese kann verbessert werden, und den Weg zur Wahrheit bahnen. — Endlich muß man nie vergessen, daß Hypothesen weiter nichts als Hypothesen sind.

E

*) Hier

*) Hieher gehören die Fictiones doctrinales; (scientificae; heuristicae) und das principium reductionis.

§. 45. Was nicht gewiß ist, das kann wahrscheinlich seyn. Je mehrere, je wichtigere Gründe ich habe einen Satz als wahr anzunehmen; je weniger, je unbedeutender die Gründe dagegen sind, wenn ja welche vorhanden sind; je unwahrscheinlicher *) das Gegentheil ist: desto wahrscheinlicher ist mein Satz.

*) Je mehr Fälle im Gegentheil möglich sind; desto unwahrscheinlicher. Es ist z. B. möglich, aber nichts weniger als wahrscheinlich, daß einer eine Quine in irgend einem Lotto gewinne. Denn 90 Nummern geben 43949268 verschiedene Quinen. Es sind also 43 Millionen 949 tausend 267 Fehler gegen einen Treffer möglich. Herr von V. mag also die nämliche Zahl in 30 Lottoen zugleich, jährlich 20 mal in jedem besetzen; wenn das Glück unpartheyisch ist, so wird sie erst nach Verlauf von 36624 Jahren herauskommen, die gewünschte Quine.

**) Es giebt also Stufen der Wahrscheinlichkeit. Was aber darzu erfordert werde, diese Stufen in vorkommenden Fällen zu bestimmen; davon lese man die Anmerkung eines Mannes, dessen Name schon einen Lobspruch enthält;

enthält; Ernesti init. doctrinae solidioris
p. m. 358. §. 106.

***) Das Unmögliche kann nie wahrscheinlich
seyn.

****) Man kann ungewiß wegen einer Sache
seyn, ohne entscheiden zu können, ob sie
wahrscheinlich sey, oder nicht.

*****) Es ist vernünftig nach vollkommener
Gewißheit in der Erkenntniß zu streben, wo
man sie erlangen kann; und eben so vernünf-
tig mit Wahrscheinlichkeit da zufrieden zu
seyn, wo man vollkommene Gewißheit nicht
haben kann, und auch wohl nicht braucht.

Auch wirkt die bloße Wahrscheinlichkeit
oft feuriger und lebhafter auf das Gemüth,
als spekulativische Vernunftschlüsse.

§. 46. Was man um des Zeugnisses
eines andern willen für wahr hält; das
glaubt man. Wenn das, was bezeugt
wird, an und für sich, oder unter Um-
ständen unmöglich nicht bloß scheint,
sondern ist; ist der Zeuge selbst irrig;
fehlt es ihm an Vermögen die Wahrheit
zu erkennen; oder an Geschicklichkeit sie
ändern mitzutheilen; oder am Willen sie
zu entdecken: so haben wir Ursache theils
nicht zu glauben, theils ein Mißtrauen
in das Zeugniß zu setzen.

Q 2

*) Wenn

*) Wenn aber die Wirkung einer Begebenheit noch fortdauert; wenn viele, sehr viele, die es nicht von andern erfahren, sondern selbst empfunden; oft und in der Nähe genau empfunden; Personen von sonst verschiedener Denkart, verschiedenen Neigungen; Männer, an deren Hebllichkeit selbst ihre Feinde nicht zweifeln; die auch wohl ihre Fehler nicht verschweigen; an dem Ort, wo es geschehen; sogleich nachher; vor jedermann zeugen; und mit ungeschminkter Einfalt erzählen; wenn dadurch kein Vortheil, nur Elend und Jammer ihnen zu Theil wird; wenn sie alles besser haben können, sobald sie ihr Zeugniß wiederrufen; wenn alles sich vereinigt, sie von dem Zeugniß abzuhalten; wenn man ihnen im geringsten den Vorwurf nicht machen darf, daß sie Bösewichter oder Leichtgläubige oder Narren oder Träumer waren; wenn ihre Gegner nichts gründliches einwenden, sondern Ungereimtheiten vorbringen, wovon sich die Ursache leicht angeben läßt; wenn viele von diesen sogar zu ihnen übertreten — will man da nicht glauben? (S. 45.)

**) Ordentlich hat der unmittelbare Zeuge (oculatus) den Vorzug vor dem mittelbaren. (auritus) Aber es kann auch das Gegentheil statt finden. — Der Zeitgenosse hat nicht immer den Vorzug. — Und: das Zeugniß der Einfältigen kann oft wichtiger seyn, als anderer Zeugniß.

***) Def.

***) Oeffentliche Urkunden, Münzen, Inscriptions und andere Denkmähler, welche von solchen herrühren, die die Wahrheit nicht bloß wissen und sagen können; sondern die Wahrheit wissen und sagen müssen; beweisen am besten. Aber es gehört oft Scharfsinn und Kritik darzu nicht nur die ächten Urkunden zu unterscheiden, sondern auch das, was aus ihnen genommen ist.

§. 47.

Um die Verbindung der Wahrheiten und deren Gründe zu finden; Ideen aus Ideen gleichsam hervorzulocken; und so viel möglich, zur Gewißheit zu gelangen; muß man nachdenken. (meditiren.) Man denke also ohne Slavery zu verschiedenen Zeiten über eine Sache nach; und betrachte sie, wo möglich, von allen Seiten. — Auch in Zwischenzeiten hat man bisweilen Einfälle, die man nicht aus der Acht lassen darf. — Man durchforsche die Meditationen gründlich tiefdenkender Männer. — Man theile (§. 19. *) einen zusammengesetzten Satz; man untersuche, was für Ideen in den Worten liegen; und entwickle sie, bis man

dem Ziel sich nähert; man bilde also deutliche, ausführlich deutliche; analytisch und synthetisch deutliche Begriffe. Man kläre zugleich die entgegengesetzten und die verwandten Begriffe auf. Man ziehe Folgerungen daraus; und nutze die wichtigsten. Man prüfe anderer Erklärungen, untersuche ihre Realität, und nutze die richtige und fruchtbare. — Man setze allgemeine Begriffe willkürlich zusammen um neue zu bilden; aber man habe Acht, daß man nicht Dreyecke mit vier Winkeln denke. Man kleide einen Satz in andere Ausdrücke; man überlege, was dafür, was darwider gesagt werden könne; man nehme an, das Gegentheil des Satzes sey wahr u. s. w.

*) "Wenn Regeln beredt machen, sagt Cicero, wer wäre nicht beredt?" So auch hier. Wenn wir nicht unsern Geist mit nützlichen Kenntnissen bereichern, wenn wir nicht durch Uebung und durch das Studieren solcher Wissenschaften und Schriften, die unsern Verstand schärfen uns zum Nachdenken gewöhnt haben; so werden jene Regeln uns wenig oder nichts nützen, denn wir werden die besten Vorschläge nicht anwenden können.

§. 48. Um in unsern Kenntnissen geschwinder zu wachsen, und sie zu bessern, müssen

müssen wir die Einsichten anderer nutzen.
Wir müssen lesen und uns unterreden.

§. 49. Man lese also, in der besten Absicht; und wenn man die Absicht hat seine Seele zu bilden, nun so lese man die besten und zweckmäßigsten Schriften *) fleißig und oft, man studiere sie; und den Geist, mit dem ihre Verfasser schreiben, mache man sich eigen. Man lese nicht zu viel auf einmal; man lese das, was man verstehen **) und beurtheilen kann; man gehe vom leichten zum schweren; Schriften, welche der Wahrheit und Tugend gefährlich sind, lese man dann erst, wenn man stark genug ist der Gefahr zu trotzen; und auch dann mit Vorsicht; man verachte keine ohne Grund; man lasse sich nicht vom Vorurtheil zu falschen Urtheilen beim Lesen verleiten; man denke über das Gelesene nach; man merke das merkwürdigste an; aus wichtigen Büchern mache man einen gedankenreichen Auszug; u. s. w. ***)

*) Es ist überhaupt vernünftig in jeder Art die besten Schriftsteller zu lesen. Dann kann man viele andere entbehren. Unter Schriftstellern, die ohngefähr von gleichem Werthe sind,

sind, wähle, wenn du einmal wählen mußt, solche, welche dir am besten gefallen.

***) Hierzu gehört nicht allein diß, daß man kein Fremdling in der Sprache des Autors und dem Eigenthümlichen derselben sey; auch die möglichen Bedeutungen der Worte wisse; sondern man bemühe sich alles das zu denken, was der Autor dachte; auch die Nebenideen, die freylich oft von dem Ton, dem Accent, der Miene, womit man etwas sagt, abhängen, so viel möglich, zu ergründen; man mache sich also mit seinem Schriftsteller, seiner Denkart, Nation, Zeitalter, Secte, Sitten und Lebensart genau bekannt; besonders aber mit seiner Absicht; damit man desto fähiger sey das Gesagte aus eben dem Gesichtspunct zu betrachten, aus dem der Autor es ansah. Man achte auf den Zusammenhang, der freylich bey einem Dichter z. B. anders ist, als bey einem Philosophen; man erkläre dunkle Stellen aus deutlichen; und sey nicht unwissend in der Sache, von welcher der Autor schreibt. Man hüte sich seine Ideen, sein System dem Autor anzudichten. — Gute Uebersetzungen können uns oft bessere Dienste leisten, als ängstlich weitläufige Commentarien. — Ueberhaupt aber verstehen (ich nehme das Wort in seiner eigentlichsten Bedeutung) ähnliche Seelen einander immer am besten.

****) Für die Lectüre besondrer Schriften giebt es besondere Regeln. — Der Geschichtschreiber — erzählt er wahr? Wer ist er?
Was

Was erzählt er? Wer sind seine Gewährsmänner? Was hatte er für Hülfsmittel? Wie brauchte er sie? Ist seine Erzählung lehrreich? Wie kann ich ihn nützen? Ist er selbst in den Geist der Begebenheiten einge drungen? Setzt er mich in den Stand sie im wahren Zusammenhang, in ihrem rechten Licht zu betrachten? In welchem Ton spricht er? In welcher Absicht lese ich? u. s. w.

Bei Lehrbüchern prüfe man die Grundbegriffe; bringe man die Beweise in die einfachste Schlußform; (§. 37. *) man gebe einer strittigen Meynung seinen Beyfall nicht, so lange man nur die Gründe der einen Parthey kennt; man beurtheile eine Meynung nie nach den Vorstellungen der Gegner. Hiervon und von den listigen Kunstgriffen gewisser Schriftsteller lese man Feders Logie, des dritten Hauptstücks vierten Abschnitt; und man wird auch da weder philosophischen Scharfsinn noch gemeinnützige Popularität vermissen.

§. 50. Wenn man sich mit andern nützlich unterreden will; so herrsche die Liebe zur Wahrheit; man denke zuvor und nachher über die Sache nach; man erkläre sich gegen einander, und setze den Streitpunct fest (*formetur status controversae*) damit man nicht in die Luft streiche (*ignoratio elenchi*) oder in einen leeren Wortstreit (*Logomachia*) gerathe;

C 5

man

man gehe ordentlich von einem auf das andere fort ohne auszuschweifen.

*) Diß vorausgesetzt ist bey dem Disputiren, da die nämliche Meynung von dem einen bestritten, von dem andern vertheidiget wird; wobey man sich mit gutem Grund der Syllogismen bedient, ohngefehr folgende anzumerken:

1) Es versteht sich von selbst, daß beyde die Sache wohl verstehen; die Grundsätze der Logie küne haben, sie anwenden; und ihre Gedanken wenigstens verständlich ausdrücken können.

2) Der angreifende durchdenke die Sache zuvor, und überlege wohl, was man ihm antworten könne; antworten müsse, damit er desto bereiter sey die Schwäche der nicht befriedigenden Antwort zu zeigen, oder der stärkern Wahrheit nachgebe. Seine Pflicht ist seine, die entgegengesetzte Meynung zu beweisen. Die Art zu beweisen ist verschieden. Bisweilen sucht man einen andern auf die Art zu widerlegen, daß man seine Grundsätze annimmt, und daraus das folgert, was er nicht als wahr annimmt (*κατ' ἀντιφασιν*) u. s. w.

3) Der vertheidigende — auch er durchdenkt zuvor seinen Satz, (der ungelübte arbeitet auch wohl die Materie aus) er erklärt ihn sich selbst, durchdenkt die Beweise und prüft sie, und sucht zu finden, was man mit Grund einwenden könne; was man antworten könne, antworten müsse; was man gegen

gen die Antwort von neuem einwenden könne ic. Er wiederholt den Einwurf treu; untersucht sogleich, ob der Gegner auch wirklich mit ihm streite; kann zwar fortbeweisen lassen, so lange etwas eines Beweises bedarf; aber so bald als möglich zeigt er das fehlerhafte, und löst den Zweifel auf, directe oder indirecte etc.

Von beyden Seiten wird alles unanständige, alle Sophistery vermieden. Dann darf weder der witzige noch der schale Kopf mehr spotten.

§. 51. Wenn man andere unterrichten will, so muß man zuvor die Sache selbst wohl verstehn. Der Vortrag sey *) deutlich, gründlich, ordentlich. Man schicke also das voraus, was Licht über das folgende ausbreitet; den Grund vom folgenden enthält. Ist er angenehm, reizend, lebhaft: so ist diß gleichsam das Gewürz, welches die Speisen schmackhafter macht.

*) Man erwirbt sich diese Fertigkeit nicht bloß durch die Regeln der Logik; sondern durch Muster, nach denen man sich bildet; durch Übung; durch verständiges Studiren philosophischer und mathematischer Wissenschaften; durch zweckmäßiges Lesen solcher Schriften, welche mit den gepriesnen Vorzügen prangen.

§. 52.

§. 52. Es giebt verschiedene Lehrarten *). Im allgemeinen kann man keiner den Vorzug zuerkennen. Die ist die beste, durch welche man den besten Zweck am besten erreicht. Also kommt es hier auf die Umstände an, und auf die Natur der Wahrheiten selbst.

*) Die natürliche Methode; die ziemlich gezwungene Aristotische oder Peripatetische; die systematische, die analytische; synthetische; mathematische; die tabellarische; die aphoristische; die fragende; die sokratische u. s. w.

Die Vernunftlehre oder Logik (andere geben ihr andere Namen) lehret also, wie man deutlich denken; richtig urtheilen; ordentlich schließen; und gründlich beweisen; wie man die Wahrheit finden; den Irrthum vermeiden oder wahrnehmen; anderer Meinungen prüfen; selbst denken; andre unterrichten; und irrende auf die königliche Straße der Wahrheit zurückführen soll. Sie nützt also, wenn sie auf eine vernünftige Art erlernt ist; aber sie nützt auch, indem sie erlernt wird, sie schärft den Verstand.

In

In den Grund der Regeln und deren Anwendung, worauf am Ende alles ankommt, dringt man alsdann erst recht ein, wenn man in andern Wissenschaften kein Fremdling mehr ist.

Freylich scheint immer noch manches nur Terminologie zu seyn, aber für sehr viele ist es unentbehrliche Terminologie.

Das, was ich hier vorgetragen; und ich glaube nicht mehr und nicht weniger gesagt zu haben, als meinen Zuhörern (*) nöthig und nützlich seyn mag; ist trockne Theorie. Es kommt auf den Lehrer an sie angenehm und lehrreich zu machen; welches durch gewählte Beispiele, und bey Anfängern wenigstens, nicht sowohl durch ewige Vorlesungen als durch verständige Unterredungen am besten erhalten wird.

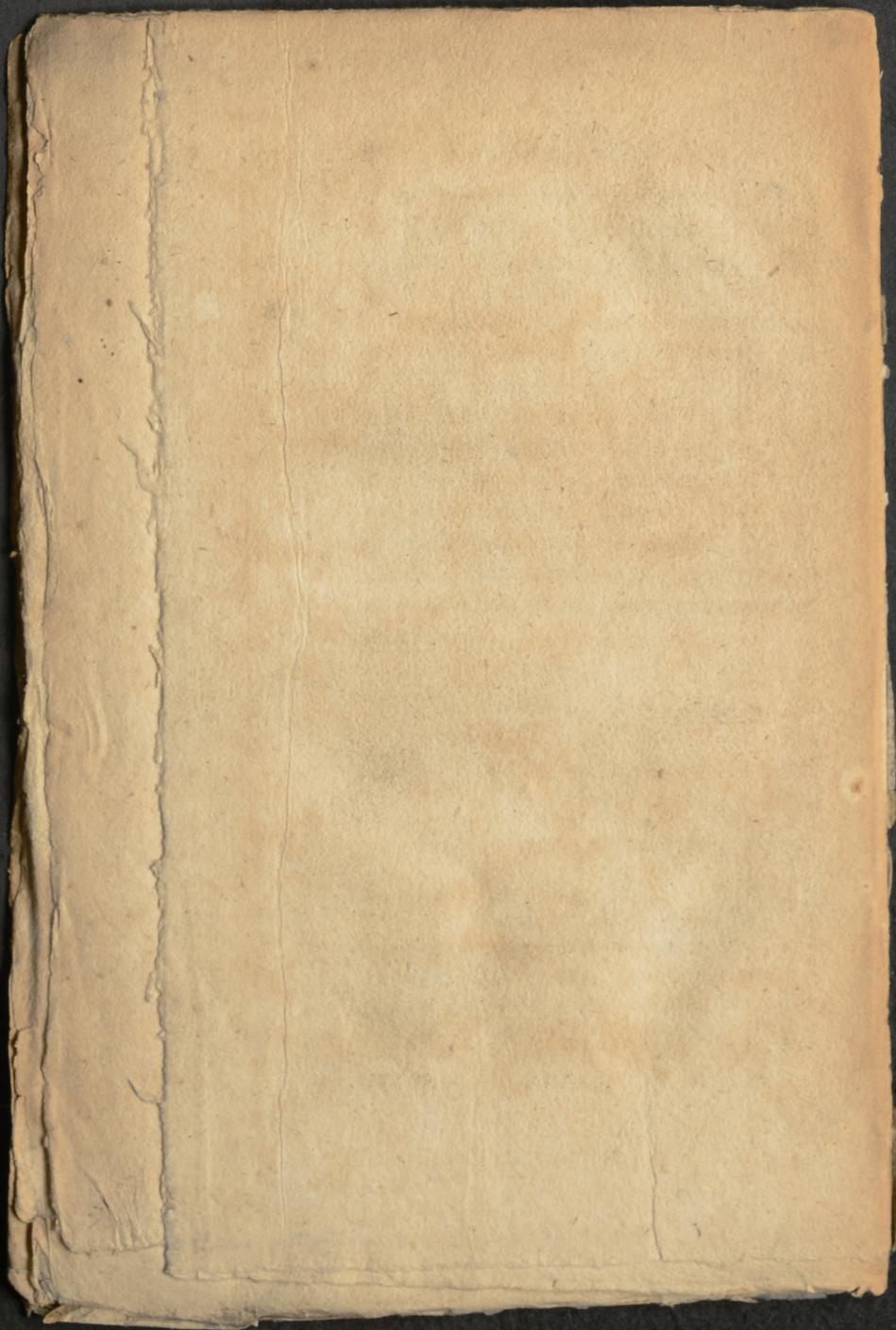
Ueber-

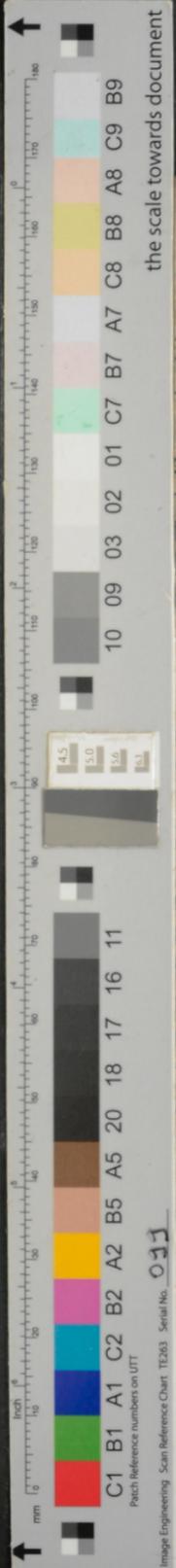
(*) Der Einrichtung unsers Casimiriani zufolge wird die Logic sowohl denen vorge-
tragen, welche diese Wissenschaft kaum den Namen nach kennen; als auch denen, welche mit den Anfangsgründen derselben schon bekannt sind. Es versteht sich von selbst, daß jenen nur das nöthigste erklärt wird, um sie zu dem übrigen vorzubereiten,

Ueberhaupt aber, dünkt mir, gilt von der Kunst zu denken eben das, was unser Fabius (Instit. Orat. II. 13.) von der Redekunst so gründlich erinnert:

Interim nolo se iuvenes satis instructos, si quem ex his, qui breues plerumque circumferuntur, artis libellum edidicerint, et velut decretis Technicorum tutos putent. Multo labore, assiduo studio, varia exercitatione, plurimis experimentis, altissima prudentia, praesentissimo consilio constat ars dicendi. Sed adiuuatur his quoque, si tamen rectam viam, non vnam orbitam monstrant.







Logic. 39

nsichten anderer nutzen.
und uns unterreden.

lese also, in der besten
an man die Absicht hat
iden, nun so lese man
Ermäßigsten Schriften *)
man studiere sie; und
in ihre Verfasser schrie-
sich eigen. Man lese
einmal; man lese das,
en **) und beurtheilen
vom leichten zum schwe-
welche der Wahrheit
ährlich sind, lese man
man stark genug ist der
; und auch dann mit
achte keine ohne Grund;
icht vom Vorurtheil zu
beym Lesen verleiten;
das Gelesene nach; man
würdigste an; aus wich-
nache man einen gedan-
g; u. s. w. ***)

pt vernünftig in jeder Art
ersteller zu lesen. Dann kann
entbehren. Unter Schrift-
ungefähr von gleichem Werthe
C 4 sind,